

Eine Politik für Tiere



Tobias Sennhauser ist Vorstand und Mediensprecher bei Tier im Fokus sowie Berner Stadtrat. Er hat sich unseren drei Fragen gestellt.



1 Wieso sollten Tiere politisch vertreten werden?

Die Politik konzentriert sich traditionell auf Menschen, denn nur sie wählen Parteien und bestimmen über Mehrheiten. Doch in unserer Gesellschaft leben unzählige Tiere – in unseren Häusern, in Ställen oder in der Natur. Sie sind direkt von unseren Entscheiden betroffen, wenn es etwa um eine neue Strasse, einen Bau im Siedlungsraum oder die Renaturierung eines Flusses geht. Trotzdem haben sie bisher keine Stimme. Dabei ist wissenschaftlich längst belegt, dass Tiere Freude und Leid empfinden können. Wenn wir also Verantwortung übernehmen wollen, müssen wir auch ihre Interessen berücksichtigen. Politische Vertretung bedeutet, dass wir als Menschen die Stimmen der Tiere in die Institutionen tragen – sei es mit Vorstössen, Initiativen oder in den Medien. Nur so kommen die Anliegen der Tiere auf die Agenda.

2 Wie schwierig ist es, in der Politik etwas für Tiere zu bewegen?

Die Situation in der Politik ist leider festgefahren. Auf nationaler Ebene und in vielen Kantonen haben bürgerliche Parteien die Mehrheit. Diese interessieren sich oft wenig für Tiere und blockieren selbst kleine Verbesserungen. Seit der Totalrevision des Tierschutzgesetzes im Jahr 2008 ist darum kaum mehr etwas passiert. Wenn wir Erfolge feiern wollen, müssen wir Mehrheiten verändern. Dazu braucht es mehr tierfreundliche Menschen in der Politik und eine Bewegung, die sich stärker politisch engagiert. Ich finde zum Beispiel, dass wir mehr kantonale und kommunale Volksinitiativen lancieren sollten. Sie bugsieren die Tiere ins Zentrum der Aufmerksamkeit, wo sie nicht länger ignoriert werden können. Generell beginnen Veränderungen im Kleinen: von Städten über Kantone hin zum Bund.

3 Was hat sich für Sie seit Ihrer Wahl in den Berner Stadtrat verändert?

Tier im Fokus trat bei den Berner Stadtratswahlen im November 2024 mit einer eigenen Liste an. Seit wir dabei – übrigens als erste Tierschutzorganisation in der Schweiz – einen Sitz errungen haben, hat sich vieles verändert. Wir können nun direkt mitpolitisieren und sind nicht länger nur auf Appelle von aussen angewiesen. Bei fast jeder Sitzung reichen wir Vorstösse ein. Einer davon will lautes Feuerwerk in der Stadt Bern verbieten und wurde fast von der Hälfte der Ratsmitglieder unterzeichnet. Mit solchen Vorstössen zwingen wir Parlament und Parteien, sich mit den Anliegen der Tiere auseinanderzusetzen. So wird Tierschutz nicht länger übergangen. Tatsächlich betreffen fast alle Themen auch Tiere – von Landwirtschaft bis Verkehr. Und vielleicht geht die Reise noch weiter: Im März 2026 kandidieren wir für das Kantonsparlament in Bern – für die Tiere.